

FORSCHUNG

Josef Schrader (Hg.)

Wissenschaft für die Praxis

Hans Tietgens und die Erwachsenenbildung
in Deutschland

FORS

» THEORIE UND PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG «

□ □ □ □ □

Josef Schrader (Hg.)

Wissenschaft für die Praxis

Hans Tietgens und die Erwachsenenbildung in Deutschland

Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung

Eine Buchreihe des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE)

Die blaue Reihe des DIE richtet sich an die scientific community der Erwachsenenbildungsforschung und an die wissenschaftlich interessierte Praxis. Von Hans Tietgens im Jahr 1967 begründet, hat die Reihe im Lauf der Zeit wesentlich zur Konstituierung der Disziplin beigetragen. Die diskursiven Abhandlungen auf theoretischer und empirischer Basis machen Forschungsergebnisse aus der Realität von Erwachsenenbildung zugänglich und regen so den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis an. Adressat/inn/en sind Lehrende, Forschende und wissenschaftlich interessierte Praktiker/innen der Erwachsenenbildung.

Wissenschaftliche Betreuung der Reihe am DIE: Dr. Thomas Jung

Bisher in der Reihe Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung erschienene Titel (Auswahl):

Lisa Breyer

Das Spannungsfeld von Erwachsenenbildungswissenschaft und europäischer Bildungspolitik

Bielefeld 2020, ISBN 978-3-7639-6107-8

Dörthe Herbrechter

Organisation und Führung in institutionellen Kontexten der Weiterbildung

Bielefeld 2018, ISBN 978-3-7639-6015-6

Ewelina Mania

Weiterbildungsbeteiligung sogenannter „bildungsferner Gruppen“ in sozialraumorientierter Forschungsperspektive

Bielefeld 2018, ISBN 978-3-7639-1203-2

Sigrid Nolda

Fremdsprachenlernen Erwachsener

Bielefeld 2017, ISBN 978-3-7639-5920-4

Halit Öztürk, Sara Reiter

Migration und Diversität in Einrichtungen der Weiterbildung

Bielefeld 2017, ISBN 978-3-7639-5812-2

Christian Bernhard

Erwachsenenbildung und Region

Bielefeld 2017, ISBN 978-3-7639-5857-3

Annika Goeze

Professionalitätentwicklung von Lehrkräften durch videofallbasiertes Lernen

Bielefeld 2016, ISBN 978-3-7639-5863-4

Caroline Euringer

Das Grundbildungsverständnis der öffentlichen Bildungsverwaltung

Bielefeld 2016, ISBN 978-3-7639-5798-9

Bernd Käßlinger

Betriebliche Weiterbildung aus der Perspektive von Konfigurationstheorien

Bielefeld 2016, ISBN 978-3-7639-5796-5

Julia Franz

Kulturen des Lehrens

Bielefeld 2016, ISBN 978-3-7639-5746-0

Marion Fleige, Wiltrud Gieseke, Steffi Robak

Kulturelle Erwachsenenbildung

Bielefeld 2015, ISBN 978-3-7639-5650-0

Christian Bernhard, Katrin Kraus,

Silke Schreiber-Barsch, Richard Stang (Hg.)

Erwachsenenbildung und Raum

Bielefeld 2015, ISBN 978-3-7639-5584-8

Barbara Nienkemper

Lernstandsdiagnostik bei funktionalem Analphabetismus

Bielefeld 2015, ISBN 978-3-7639-5544-2

Reinhard Burtscher, Eduard Jan Ditschek, Karl-Ernst Ackermann, Monika Kil, Martin Kronauer (Hg.)

Zugänge zu Inklusion

Bielefeld 2013, ISBN 978-3-7639-5107-9

Hildegard Schicke

Organisation als Kontext der Professionalität

Bielefeld 2012, ISBN 978-3-7639-5109-3

Wiltrud Gieseke, Ekkehard Nuissl,

Ingeborg Schüßler (Hg.)

Reflexionen zur Selbstbildung

Festschrift für Rolf Arnold

Bielefeld 2012, ISBN 978-3-7639-5103-1

Joachim Ludwig (Hg.)

Lernen und Lernberatung

Bielefeld 2012, ISBN 978-3-7639-5067-6

Rolf Arnold (Hg.)

Entgrenzungen des Lernens

Bielefeld 2012, ISBN 978-3-7639-4924-3

Weitere Informationen zur Reihe unter www.die-bonn.de/tup

Bestellungen unter wbv.de

Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung

Josef Schrader (Hg.)

Wissenschaft für die Praxis

Hans Tietgens und die Erwachsenenbildung
in Deutschland

Herausgebende Institution

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) ist eine Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft und wird von Bund und Ländern gemeinsam gefördert. Das DIE vermittelt zwischen Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung und unterstützt sie durch Serviceleistungen.

Lektorat: Martina Grosch

Diese Publikation wurde durch den Open-Access-Fonds für Monographien der Leibniz-Gemeinschaft gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

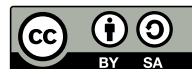
Verlag:

wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der wbv Media GmbH & Co. KG
Postfach 10 06 33
33506 Bielefeld
Telefon: (05 21) 9 11 01-11
Telefax: (05 21) 9 11 01-19
E-Mail: service@wbv.de
Internet: wbv.de

Bestell-Nr.: 14/1142, 14/1142w

© 2022 wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
Umschlaggestaltung und Satz: Christiane Zay, Passau
Herstellung: wbv Media, Bielefeld
ISBN 978-3-7639-7283-8 (Print)
DOI 10.3278/9783763972845

Diese Publikation ist frei verfügbar
zum Download unter
wbv-open-access.de



Diese Publikation ist unter folgender
Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Die Rezeption der Arbeiten von Hans Tietgens in Forschungsfeldern der Erwachsenenbildung

Josef Schrader, Dirk Tunger, Elke C. Bongartz

Werk und Wahrnehmung von Hans Tietgens in der Erwachsenenbildungswissenschaft. Befunde bibliometrischer Analysen	19
--	----

Wiltrud Gieseke

Tietgens' Realanthropologie als Zugang zu einer Theorie der Erwachsenenbildung	57
--	----

Aiga von Hippel

Suchbewegungen – Konstitutionselemente der Erwachsenenbildung	71
---	----

Jochen Kade

Die Welt von gestern auf der Bühne? (Biografische)Suchbewegungen (in) der Erwachsenenbildung	87
--	----

Jürgen Wittpoth

Bildung, Wissenschaft und Gesellschaftsinterpretation	97
---	----

Julia Franz

Die institutionelle Staffelung im Diskurs der Erwachsenenbildung	105
--	-----

Bernd Käpplinger

Programmanalysen und Fortbildungen an der Pädagogischen Arbeitsstelle	123
---	-----

Sabine Schmidt-Lauff

Im Beziehungsgeflecht von Professionalisierung und Professionalität	137
---	-----

Carola Iller

Teilnehmerorientierung als Antizipation	161
---	-----

Paul Ciupke

Hans Tietgens – Politische Bildung mit Balance und Distanz	175
--	-----

<i>Rolf Arnold</i> Begriffe sind Werkzeuge der Bewusstseinsarbeit	191
<i>Sigrid Nolda</i> Interaktion mit Texten. Tietgens' Auseinandersetzungen mit der Literatur der Erwachsenenbildung	201
Hans Tietgens als Impulsgeber für Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung	
<i>Rudolf Tippelt</i> Die Buchreihe „Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung“. Zur Rezeption und Wirkung forschungsbasierter Reflexionen	219
<i>Ekkehard Nuissl</i> Vermitteln	243
<i>Klaus Meisel</i> Dienstleistung für die Weiterbildungspraxis	265
<i>Ernst Dieter Rossmann</i> Hans Tietgens und die Zukunft der Volkshochschulen	283
Autorinnen und Autoren	303
Abbildungen und Tabellen	305

Vorwort

Hans Tietgens – Wissenschaftler und Impulsgeber der Erwachsenenbildung

Am 17. Mai 2022 wäre Hans Tietgens 100 Jahre alt geworden. Im selben Jahr feiert die Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ihr 50-jähriges Jubiläum. Beide Feiertage laden dazu ein, nach Werk und Wahrnehmung von Hans Tietgens in der Geschichte der bundesdeutschen Erwachsenenbildungswissenschaft zu fragen. Das Lebenswerk von Hans Tietgens ist zwar bereits in mehreren Festschriften gewürdigt worden; Bezüge zur Disziplingeschichte wurden aber zumeist allenfalls beiläufig aufgezeigt. Durchgehend werden seine wissenschaftliche Originalität und seine Vermittlungsarbeit für die Praxis der Erwachsenenbildung als einzigartig gewürdigt. Vielen gilt er als der einflussreichste Autor in der Geschichte einer Wissenschaft von der Erwachsenenbildung, die sich in Deutschland zunächst langsam entwickelte und deren universitäre Verankerung erst durch die sozialstaatliche Bildungsreform der 1960er und 1970er Jahre beschleunigt wurde. Die Gleichzeitigkeit beider Jubiläen bietet Anlass zu kollektiver, institutioneller und individueller Vergewisserung. Damit sind die Motive benannt, die zu dem vorliegenden Sammelband führten.

Da war zunächst ein wissenschaftsgeschichtliches Interesse, gerichtet auf die Wahrnehmung eines herausgehobenen Wissenschaftlers in einer Teildisziplin der Erziehungswissenschaft, die zunächst nur an einzelnen Orten betrieben wurde. Sie wuchs dann schnell und kontinuierlich und konnte ihre Forschungsaktivitäten schließlich deutlich ausweiten. Dies wirft Fragen nach der Relevanz von Hans Tietgens für Kontinuität und Wandel von Themen sowie von Denk- und Arbeitsweisen auf. Das institutionelle Interesse entsprang dem Wunsch nach Selbstvergewisserung in einer außeruniversitären Service- und Forschungseinrichtung, deren Geschichte 1957 als Pädagogische Arbeitsstelle (PAS) des Deutschen Volkshochschul-Verbandes begann. Sie wurde mehr als 30 Jahre von Hans Tietgens geleitet und geprägt, bevor sie von seinem Nachfolger Ekkehard Nuissl als Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in die Leibniz-Gemeinschaft geführt wurde. Und seit 2012 darf ich selbst Verantwortung übernehmen. Hier stellt sich die Frage, wie ihr fortdauernder Anspruch, Wissenschaft im Dienst von Praxis und Politik zu betreiben, jeweils interpretiert wurde und welche Erfahrungen damit gemacht wurden. Meine individuellen Motive entsprangen persönlichen Beziehungen, die in den 1980er Jahren mit dem Besuch von Seminaren begannen, die Hans Tietgens als Honorarprofessor an der Universität Marburg gestaltete. Sie wurden in einer ersten Phase der Mitarbeit am DIE zu Beginn der 2000er Jahre vertieft und hielten auch nach dem Wechsel nach Tübingen an. Diese Kontakte beruhten auf gelegentlichen, für mich immer anregen-

den und lehrreichen Gesprächen, in denen es stets um die „Sache“ nie um die „Person“ ging, die mein wissenschaftliches Selbstverständnis beeinflussten und die mich in der Wahl meiner Themen bestärkten. Insofern ist dieser Sammelband auch Ausdruck von Respekt, Wertschätzung und Dank.

Die Wahrnehmung von Hans Tietgens in der Geschichte der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung zu beleuchten, lässt sich nur in der Zusammenarbeit vieler leisten. Die Mehrzahl der eingeladenen, teils jüngeren, teils weniger jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Praktiker der Erwachsenenbildung erklärten sich schnell und gern bereit, einen Beitrag zu leisten. Neben dem Interesse an der Sache war es oft auch Ausdruck ihrer Verbundenheit gegenüber der Person, der Wegbegleiter oder Impulsgeber für die eigene Arbeit in Wissenschaft und Praxis war. Einige der Autorinnen und Autoren kannten Hans Tietgens noch persönlich, anderen begegnete er in seinen Texten, wieder andere stützten sich auf Erzählungen, die im „institutionellen Gedächtnis“ verankert waren. Die Autorinnen und Autoren waren eingeladen, sich mit der Wahrnehmung der Beiträge von Hans Tietgens in der Wissenschaft der Erwachsenenbildung zu beschäftigen sowie seinen Einfluss als Leiter einer außeruniversitären Service- und Forschungseinrichtung in den Blick zu nehmen. Wo es sich anbot, konnten dazu bibliometrische Daten zu Werk und Wahrnehmung von Hans Tietgens genutzt werden, die eigens für diesen Sammelband erstellt wurden und die auch künftig als Forschungsinfrastrukturen bereitstehen.

In dem ersten Beitrag erläutern *Josef Schrader, Dirk Tunger und Elke C. Bongartz*, inwieweit der vorgelegte Sammelband die bereits vorliegenden Festschriften ergänzen und mit Beiträgen zur Geschichte der Wissenschaftsdisziplin verbinden kann. Unternommen wird hier der Versuch, Werk und Wahrnehmung von Hans Tietgens in der Geschichte der Erwachsenenbildungswissenschaft auf der Basis bibliometrischer Analysen zu erschließen. Die Ergebnisse bestätigen seine herausgehobene Stellung im Hinblick auf Zahl und thematische Breite seiner Publikationen sowie ihre bevorzugte und andauernde Wahrnehmung in der Disziplin. Herausgearbeitet werden zudem die Eckpunkte eines wissenschaftlichen Selbstverständnisses, welches durch eine sozialwissenschaftlich aufgeklärte, geisteswissenschaftlich geprägte „engagierte Reflexion“ pädagogischer Praxis geprägt war und das darauf zielte, Praktikerinnen und Praktikern schreibend zu zeigen, wie sie ihre Arbeit angemessener deuten können.

Während der erste Beitrag das Gesamtwerk im Überblick betrachtet, widmen sich die folgenden Beiträge ausgewählten, gleichwohl für Hans Tietgens zentralen Themen im Detail. *Wiltrud Gieseke* würdigt seine Anregungen für eine Realanthropologie des Erwachsenenalters, die getragen sei von der Einsicht, dass „Personwerdung“ an Lernen als anthropologische Konstante gebunden ist – und zwar über den gesamten Lebenslauf. Aufgabe sei es nach Tietgens, das Handeln und Denken Erwachsener in ihrer geschichtlichen Wirklichkeit zu verstehen. Dieses Verstehen sei Voraussetzung dafür, dass organisierte Erwachsenenbildung die Festschreibungen, Öffnungen und Umorientierungen des Repertoires an Deutungen überhaupt angemessen thematisieren könne. Diese Möglichkeit sah Tietgens nicht nur bestimmt durch gesell-

schaftliche Strukturen, sondern auch durch das biografisch geprägte Repertoire an individuellen Deutungen. Bildung und Lernen seien nur möglich in einer Balance von Stabilität und Veränderung. Eine so verstandene Realanthropologie des Erwachsenenalters ist – so zeigt der Beitrag – noch nicht geschrieben. Wissenschaftsgeschichtlich sind die Biografie- und die Lebenslaufforschung an ihre Stelle getreten, die aber beide das organisierte Lehr-Lern-Geschehen vernachlässigen und die zudem unabhängig voneinander betrieben werden.

Aiga von Hippel weist, wie schon Wiltrud Gieseke, den anthropologisch fundierten Begriff der „Suchbewegungen“ als einen weiteren zentralen Begriff im Denken von Hans Tietgens aus. Tietgens hat diesen Begriff von Alexander Mitscherlich entlehnt und versuchte damit, so von Hippel, die Spezifik der Erwachsenenbildung zu beschreiben. Sie kennt in weiten Teilen keine festen, staatlich vorgegebenen Curricula und keine reglementierte Teilnahmepflicht, sodass Suchbewegungen zu den konstitutiven Bedingungen für das Zustandekommen organisierter Erwachsenenbildung gehören. Sie finden aber nicht nur statt zwischen Adressatinnen und Adressaten sowie anbietenden Institutionen, deren Erwartungen und „Erwartungserwartungen“ zueinander finden müssen, sondern auch im Lehr-Lern-Geschehen, wo unterschiedliche Deutungen zu einem Thema so aufeinander bezogen werden müssen, dass gelernt werden kann. Von Hippel zeigt, dass der Begriff Suchbewegung in mehreren Feldern der Erwachsenenbildungsforschung aufgegriffen wurde: so in der Biografie-, der Adressaten- und der Lehr-Lern-Forschung. Nicht zuletzt sei das Konzept auch für bildungstheoretische Überlegungen von Bedeutung, da es immer auch darum gehe, „Menschenbilder“ zu verstehen und zu entwerfen. Von Hippel skizziert abschließend ausgewählte Forschungsfragen, die durch den Rückgriff auf das Tietgenssche Verständnis von Suchbewegungen auch zukünftig stimuliert werden können, so in der Programm- und Angebots- sowie in der Beteiligungsforschung.

Auch für *Jochen Kade* ist das Konzept der Suchbewegungen zentral für das wissenschaftliche Werk von Hans Tietgens. Für ihn ist sein Band „Erwachsenenbildung als Suchbewegung“ eine der wenigen Arbeiten mit explizit theoretischem Anspruch. Kade deutet das Werk als einen Versuch, Erwachsenenbildung aus der Biografie Erwachsener zu begründen. Aus seiner Sicht hat die Biografieforschung zwar in der Tat einen Beitrag zu einer Theorie der Erwachsenenbildung geleistet, nicht aber in einer zentralen oder gar ausschließlichen Rolle. Kade verweist zudem darauf, dass die Befunde aus längsschnittlichen biografischen Studien Hinweise darauf geben, dass Erwachsenenbildung nicht allein auf der Basis eines gezielten „Suchens“, sondern auch eines kontingenten „Findens“ zustande komme. Welchen Beitrag das Konzept der Suchbewegungen zu einer noch ausstehenden Theorie der Erwachsenenbildung tatsächlich leisten kann, muss daher nach Kade noch offenbleiben. Sein Anregungsgehalt zeigt sich darin, dass fortdauernd darauf Bezug genommen wird, wie schon von Hippel betont.

Überlegungen zu einer Realanthropologie des Erwachsenenalters und die Vorstellung von Erwachsenenbildung als einer doppelten Suchbewegung verweisen auf die geisteswissenschaftlich-hermeneutischen Elemente im Wissenschaftsverständnis

von Hans Tietgens. *Jürgen Wittpoth* konzentriert sich in seinem Beitrag auf dessen Rezeption sozialwissenschaftlicher Denkweisen. Diese werden insbesondere dort ersichtlich, wo Tietgens sich der empirischen Forschung zuwandte. Wittpoth zeigt auf, dass Tietgens für eine „Parallelität von Forschungsentwicklung und Problemverständnis der Erwachsenenbildung“ plädierte. Eine „annähernde Adäquanz zwischen der konstitutiven Eigenart des zu Erforschenden und den Forschungsverfahren“ sah er vor allem in einem interpretativen Paradigma gewährleistet. Im Zentrum habe für Tietgens die Suche nach der Eigenart des Lehrens und Lernens im Erwachsenenalter gestanden. Eine Konzentration auf das Lehr-Lern-Geschehen sowie auf interpretative Verfahren könne der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung einen Weg zur Annäherung an die Realität und zu einer eigenen Identität weisen. Wittpoth bedauert, dass dies bisher nicht gelungen sei. Tietgens habe die Potenziale der Sozialwissenschaften für die Erwachsenenbildung aufgezeigt, aber auch deutlich ihre Grenzen betont: wenn ihre Befunde und Annahmen als bloße Zeitdiagnosen genutzt werden; als ein Interpretationsangebot, aus dem Ziele der Erwachsenenbildung „abgeleitet“ werden; oder als ein Mittel advokatorischer Kritik pädagogischer Praxis, zumal dann, wenn Befunde und Annahmen nur oberflächlich rezipiert werden.

Der Beitrag von *Julia Franz* widmet sich der Frage, welche Bedeutung die Arbeiten von Hans Tietgens im Feld der Organisationsforschung und der Organisationspädagogik haben bzw. haben können. Beide Arten der Forschung werden derzeit vergleichsweise intensiv betrieben, wurden in der Geschichte der Erwachsenenbildungsforschung aber lange vernachlässigt. Als Protagonist einer Institutionalisierung und Professionalisierung der Erwachsenenbildung habe Hans Tietgens dagegen bereits früh die Relevanz von Organisationen für das Gelingen des Lernens Erwachsener betont. Mit dem Begriff der institutionellen Staffelung habe er die Relation von Veranstaltungen, Organisationen und Trägerstrukturen in den Mittelpunkt gerückt. Gestützt auf bibliometrische Analysen zeigt Franz auf, wie die Vorstellung einer institutionellen Staffelung der Erwachsenenbildung im wissenschaftlichen Diskurs aufgegriffen wurde, welche Rolle es für empirische Analysen und Theorieentwicklungen eingenommen hat und welche weiteren Anschlussmöglichkeiten denkbar erscheinen. Sie identifiziert – mit zeitlichen Schwankungen, im Trend aber eher zu- als abnehmend – Rezeptionen in Forschungsarbeiten zur Professionalisierung, zur Kooperation von Organisationen, zu Veranstaltungen als Lernformen Erwachsener und zu Strukturbeschreibungen des erwachsenenpädagogischen Feldes. Kaum aufgegriffen wurde das Konzept bislang allerdings in der erwachsenpädagogischen Organisationsforschung, weniger noch in der Organisationspädagogik. Daher verweist Franz abschließend auf Potenziale des Konzepts für beide Forschungsfelder, die sie u. a. in qualitativen, vergleichenden Fallstudien zu Merkmalen und Besonderheiten pädagogischer Organisationen oder in Theoriebildungen zur Relation von Organisation und Interaktion sieht.

Bernd Käßlinger widmet seinen Beitrag der Rolle, die Hans Tietgens bzw. die PAS in der Programmforschung der Erwachsenenbildung einnahm. Käßlinger geht es insbesondere um den Stellenwert von Archivmaterialien, die auf Initiative von Hans Tietgens in der PAS aufgebaut wurden, sowie um die darauf gestützten Pro-

grammanalysen, die teils im Auftrag, teils eigeninitiativ, teils extern durchgeführt wurden. Auch Tietgens selbst legte immer wieder – wie er es nannte – Analysen von Arbeitsplänen vor bzw. stützte sich in seinen Schriften auf Analysen anderer. Käßlinger betont den Stellenwert des Programmarchivs für eine praxisrelevante Forschung zur Erwachsenenbildung und kritisiert zugleich eine fehlende proaktive Fortführung von Forschungsarbeiten dieses Typs: bei Hans Tietgens selbst als auch danach im DIE. Potenziale der *Programmforschung* sieht er insbesondere in ihrem Beitrag zu Fortbildungen zur *Programmplanung*, die er als Herzstück der (öffentlichen) Erwachsenenbildung ausweist.

Sabine Schmidt-Lauff zeichnet die Rezeption der Arbeiten von Hans Tietgens zu Fragen von Professionalisierung und Professionalität nach, zwei weiteren zentralen Termini im Werk von Hans Tietgens und in der Geschichte einer „nachholenden“ Wissenschaftsdisziplin wie der Erwachsenenbildung. Sie verknüpft dabei, dem Argumentationsstil von Hans Tietgens folgend, die „vermessenden“ Ergebnisse bibliometrischer Analysen zur Rezeption einschlägiger Beiträge mit einer deutenden Re-Lektüre der Originalarbeiten. Dieser Re-Lektüre entnimmt Schmidt-Lauff Anregungen für künftige und bislang vernachlässigte Forschung, etwa zur geschichtlichen Vergewisserung von Begründungen für Professionalisierung und Professionalität, zum „professionellen Subjekt“ oder zur Professionalität von Programmplanenden, die immer auch in professionspolitischen Absicht durchgeführt werden sollen.

Carola Iller beschäftigt sich mit der Rezeption eines der meistzitierten Beiträge von Hans Tietgens in der Geschichte der Erwachsenenbildungswissenschaft: seinem Beitrag zur Teilnehmerorientierung, verstanden als didaktische Antizipation. Iller referiert zunächst die zentralen Aussagen und identifiziert sodann, gestützt auf Zitationsanalysen, die Rezeptionsgeschichte. Sie analysiert die Rezeption an ausgewählten Arbeiten, die selbst wiederum eine gewisse Aufmerksamkeit in der Erwachsenenbildung gefunden haben. Diese Analysen verweisen auf eine Vielfalt von Rezeptionsweisen eines in den Kernaussagen klaren, in den Begründungen aber vielschichtigen Beitrags. In der Rezeption wird teils auf didaktische Fragen einer erwachsenengerechten Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen abgestellt, teils auf begriffliche Unterscheidungen zwischen Teilnehmerorientierung und Selbststeuerung, verbunden oft wie bereits bei Tietgens – mit bildungs- und professionspolitischen Positionierungen. Iller verweist abschließend auf Grenzen des Konzepts, das oft zu eher allgemeinen, abstrakt und normativ wirkenden didaktischen Empfehlungen führe, die für die heute übliche Heterogenität und Diversität in Lerngruppen kaum praktische Orientierung bieten. Gleichzeitig verweist sie aber auch auf neue Optionen der Entwicklung einer teilnehmerorientierten Didaktik als Ausdruck professioneller Verantwortung insbesondere in der Arbeit mit Bildungsbenachteiligten, etwa in Konzepten inklusiver Bildung, die Tietgens selbst schon früh aufgezeigt habe.

Paul Ciupke würdigt Hans Tietgens als politischen Bildner. Er nimmt damit einerseits Bezug auf den Beginn seiner beruflichen Laufbahn, gleichzeitig aber auch auf die fortdauernde, teils beiläufige, teils explizite Beschäftigung mit Fragen der politischen Bildung und nicht zuletzt auf sein Selbstverständnis als ein „Homo Politicus“.

Ciupke verortet Hans Tietgens als politischen Bildner in der bundesdeutschen Diskussion um politische Erwachsenenbildung. Dazu analysiert er seine Schriften und stützt sich auf autobiografische Erzählungen, die Hans Tietgens vor allem seit den 1990er Jahren angeboten hat – also nach seinem Ausscheiden aus der PAS. Ciupke sieht in Tietgens aufgrund der Quantität und Kontinuität seiner Beiträge einen der wichtigsten Theoretiker der politischen Bildung Erwachsener seit 1945. Resonanz habe er vor allem bei den an politischer Bildung interessierten Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildnern gefunden. Ciupke würdigt Tietgens als einen skeptisch und in kritischer Absicht ausgleichend argumentierenden Beobachter und einen professionellen, nicht auf Gewissheiten, sondern auf offene Fragen und Kontingenzen verweisenden Kommentator. Der aktuell wieder stärker beobachtbaren Versuche, politische Bildung mit politischem Statement zu verwechseln, habe er widerstanden.

Die folgenden beiden Beiträge widmen sich nicht thematischen oder methodischen Beiträgen von Hans Tietgens zur Wissenschaftsgeschichte, sondern sind interessiert an seiner Art des wissenschaftlichen Argumentierens und Diskutierens. *Rolf Arnold* würdigt die Sensibilität von Tietgens für und sein Wissen um die Bedeutung von Begriffen als Werkzeuge der Bewusstseinsarbeit. Arnold zeigt dies exemplarisch an der Verwendung des Lernbegriffs auf. Tietgens habe Lernen schon früh als Wahrnehmungsschulung und damit auch als Beitrag zur Bewusstseinsbildung interpretiert. So seien Deutungsmuster für ihn nie nur Wissens- und Denkstrukturen gewesen, mit denen Erwachsene ihr Leben und ihre Welt deuten und ordnen, sondern immer auch ein „Medium für die Sicherung des Gefühls der Geborgenheit“. Dies lenke die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung von Emotionalität als Kern der Persönlichkeit und auf die Mechanismen und Möglichkeiten ihrer Transformation durch ein Lernen, welches eigene Strukturbesonderheiten erkennt und aufzulösen vermag sowie einen neuen Zielhorizont gelingender Bildung eröffnet. Dies sei erst später und differenzierter in einer systemisch-konstruktivistischen Erwachsenenbildung betont worden.

Auch *Sigrid Nolda* wendet sich dem Stellenwert von Sprache in der wissenschaftlichen Arbeit von Hans Tietgens zu. Sie sieht seine besondere Sensibilität für sprachliche Kommunikation zunächst in seinen philologischen Anfängen begründet. Diese zeigt sie zurückgehend auf seinen Abituraufsatz und seine literaturwissenschaftliche Dissertation auf: zwei Texte, die im Rahmen der Arbeit an diesem Sammelband (neu) erschlossen wurden. Später kam die Beschäftigung mit Phänomenen innersprachlicher Mehrsprachigkeit hinzu, angeregt durch soziolinguistische Forschungen u. a. von Basil Bernstein, dem Symbolischen Interaktionismus und dem Deutungsmusteransatz. Seine Sensibilität für Sprache als Mittel der Verständigung sei auch bestimmend gewesen für die Art der Auseinandersetzung mit Texten anderer Autorinnen und Autoren. Nolda arbeitet einen für Tietgens typischen Argumentationsstil heraus, den sie als eine „Interaktion mit Texten“ charakterisiert. Diese Interaktion sei geprägt durch eine spezifische Vernetzung von Eigen- und Fremdtext. Als exemplarische Fälle zur Illustration nutzt sie die Auseinandersetzung Tietgens' mit einer Denkschrift aus

den 1920er Jahren zur Einrichtung der „Deutschen Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung“ sowie seine Kritik eines empirischen Forschungsberichtes zur Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens in der vhs-Praxis. Die für Tietgens charakteristische Interaktion mit Texten zeichne sich aus durch positive wie negative Verweise, referierende und distanzierende Zitate, ausgiebig analysierte wie unkommentierte Textpassagen. Immer gebe er dabei auch seine eigene Meinung zu erkennen, ohne aber Personen offen zu kritisieren. Tietgens zeige damit zugleich auf, wie mit Texten und den in ihnen verwendeten Begriffen umzugehen sei. Diese Form der Auseinandersetzung mit Texten und Autorinnen bzw. Autoren habe zur Verwissenschaftlichung der Erwachsenenbildung in Theorie und Praxis beigetragen – auch wenn sie heutigen Erwartungen an methodische Sauberkeit nur bedingt entspreche.

Im zweiten Teil des Sammelbandes geht es darum, wie Hans Tietgens seine Rolle als langjähriger Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle interpretierte. Tietgens machte die PAS – eine für Wittpoth institutionell „schwache“ Einrichtung – zu einer wichtigen wissenschaftlichen Institution für die bildungspolitischen Akteure der Bundesrepublik. Dies gelang ihm in einer bewegten und für die Entwicklung der noch jungen Wissenschaft der Erwachsenenbildung grundlegenden Phase. Tietgens gestaltete die PAS vor allem als eine Einrichtung, welche die Praxis der Volkshochschularbeit orientieren und begleiten sollte. Gleichzeitig sollte sie immer auch – wenn auch nachgeordnet – einen Beitrag zur Entwicklung der Wissenschaft leisten, u. a. durch die Herausgabe von Buchreihen.

Rudolf Tippelt geht der Frage nach, welche Resonanz die in der Reihe „Theorie und Praxis“ veröffentlichten Bände in der Wissenschaft gefunden haben. Tippelt betrachtet diese Reihe als „publizistisches Flaggschiff“ der PAS. Hans Tietgens konzipierte und gestaltete sie aktiv durch die Ansprache von Autorinnen, Autoren und Autorengruppen sowie durch Entscheidungen über die Aufnahme angebotener Manuskripte. Er begleitete die Bände der Reihe zudem durch Vor- und Nachworte, die teils explizit, häufiger implizit „stellvertretende Deutungen“ oder „Lesarten“ des Veröffentlichten anboten. In seiner Analyse zeigt Tippelt, gestützt auf bibliometrische Daten zur Rezeption der Bände, dass es insgesamt gelungen sei, zur Wissensakkumulation und damit zur Disziplinbildung der Wissenschaft der Erwachsenenbildung beizutragen. Gleichzeitig seien der Erwachsenenbildungspraxis, nicht nur der Volkshochschulen, aber auch praxisnahe Deutungen pädagogischer und sozialer Probleme angeboten worden. Damit habe die Reihe zugleich zur Anerkennung der Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung beigetragen und den wissenschaftsorientierten Diskurs in der Praxis bereichert. Bemerkenswert sei zudem die große Pluralität der theoretischen Deutungen, der disziplinären Zugänge und der Forschungskonzepte. Das Gemeinsame der zahlreichen Bände der Reihe sieht Tippelt in theoretischen Sinndeutungen und empirischer Forschung zu den subjektiven Konstruktionen sozialer Wirklichkeit.

Ekkehard Nuisl reflektiert als Nachfolger von Hans Tietgens in der Leitung der Pädagogischen Arbeitsstelle, gestützt auf persönliche Erinnerungen und Dokumente, seinen eigenen Beitrag zur Weiterentwicklung des Instituts. Zunächst beschreibt er

den Ausgangspunkt seiner Arbeit. Dieser war bestimmt durch das Selbstverständnis, welches Hans Tietgens der PAS in einer mehr als 30-jährigen Leitung – im Wortsinn – einschrieb. In dem allgegenwärtigen Begriff der Vermittlung sieht Nuissl das „Zauberwort“ für Ziel und Tätigkeit der PAS. Nuissl beschreibt den Wechsel in der Leitung als einen Paradigmenwechsel im Selbstverständnis der PAS, dem späteren DIE. Für ein Institut der „Blauen Liste“ sei es notwendig gewesen, die Vermittlung zwischen Wissenschaft und Praxis zwar nicht aufzugeben, aber stärker auf eigene Forschung zu stützen. Dies habe die Erweiterung der Forschungskapazität erfordert: zum einen durch veränderte Erwartungen an die Kompetenzen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zum anderen durch eine intensivere Zusammenarbeit mit Universitäten. Zudem sollte der Service für Forschung dadurch erweitert werden, dass der Transfer aus der Praxis in die Wissenschaft ausgebaut wurde – etwa durch neue Veranstaltungsformate. Nuissl beschreibt eindrucklich, wie er das DIE in harten Auseinandersetzungen mit dem Deutschen Volkshochschul-Verband in neuer Rechtsform in die Leibniz-Gemeinschaft überführte. Dies geschah in einer Phase, in der sich die außeruniversitäre Forschungslandschaft nach dem Beitritt der DDR im Umbruch befand.

Klaus Meisel begann seine Arbeit als Projektmitarbeiter der PAS noch unter der Leitung von Hans Tietgens und hatte später als Direktor am DIE großen Einfluss. In seinem Beitrag arbeitet er gestützt auf persönliche Erfahrungen und die Kenntnis der Selbstverständnispapiere der PAS heraus, wie das Institut unter der Leitung von Hans Tietgens seine Dienstleistungsaufgabe für die Praxis der Erwachsenenbildung interpretierte und auf welche Resonanz es dabei gestoßen ist. Meisel attestiert der PAS, dass es ihr gut gelungen sei, ihre intermediäre Rolle für die Praxis fruchtbar zu machen. Dafür macht er eine Reihe von Erfolgsfaktoren aus, die wesentlich von Tietgens beeinflusst wurden: ein kontinuierlicher Austausch mit engagierten Akteuren der Praxis; eine Kommunikation auf Augenhöhe unter Anerkennung divergenter, rollenspezifischer Perspektiven; die Bereitschaft zur Verschränkung dieser Perspektiven; schließlich eine gemeinsame Wertvorstellung, wonach es die öffentlich getragene Erwachsenenbildung sei, die für Bildung im Sinne der Aufklärung steht.

Der abschließende Beitrag von *Ernst Dieter Rossmann* verbindet einen erfahrungsgestützten Rückblick eines Repräsentanten des Deutschen Volkshochschul-Verbandes auf die Bedeutung von Hans Tietgens und der PAS für die Praxis der Volkshochschulen mit einem konzeptionellen, ja programmatischen Ausblick auf deren künftige Arbeit. Er illustriert damit in exemplarischer Weise, was eine engagierte und wissenschaftlich fundierte Reflexion für die Praxis leisten kann – ganz im Sinne von Hans Tietgens. Rossmann stützt sich auf Gespräche mit Weggefährten von Tietgens, die ein durchaus differenziertes Bild zeigen, immer aber Wertschätzung und Anerkennung für die Leistungen der Person wie auch der PAS für die Arbeit der Volkshochschulen zum Ausdruck bringen. Für die Zukunft erinnert Rossmann an einige Kernelemente des Selbstverständnisses von Volkshochschulen, die auch von Tietgens vielfach betont wurden: an die Idee von Bildung für alle in öffentlicher Verantwortung; an die Ausrichtung der Arbeit am Prinzip der Teilnehmerorientierung; an die Notwendigkeit der Professionalisierung des Personals unabhängig vom Beschäfti-

gungsstatus. Er ergänzt dieses bleibende Erbe aber auch um neue Akzente, die eine „sehr deutsche Institution“ bereichern können: eine größere Weltoffenheit, mehr europäische Kooperation, schließlich mehr Diversität. Hans Tietgens, so Rossmann, würde wohl immer noch „mit Freude und voller Zuversicht genau hieran arbeiten.“

Die hier vorgelegten Beiträge zeigen eindrucksvoll, welche Bedeutung Hans Tietgens als Autor und als Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle in der Geschichte der bundesdeutschen Erwachsenenbildung in Wissenschaft und Praxis hatte und immer noch hat. Er war einzigartig in seiner Zeit und wirkt darüber hinaus. Denn die Kernfrage, der er sein Leben widmete, gehört zu den „ewigen“ Fragen der Pädagogik: die Frage danach, welchen Beitrag Wissenschaft zur Verbesserung der Bedingungen für die Bildung Erwachsener zu leisten vermag. Darauf eine „passende“ Antwort zu finden, fordert jede Generation neu heraus. Sie zu finden wird leichter fallen, wenn man sich der Erfahrungen vergewissert, die andere bei der Suche nach einer Antwort gemacht haben. Im Idealfall hilft eine solche Vergewisserung Disziplinen, Institutionen und Personen, sich selbst, die Gesellschaft und die Welt besser zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln. So hat es der Deutsche Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen – man ist versucht zu sagen: zeitlos – formuliert. Hans Tietgens hat uns gezeigt, wie dies gelingen kann.

Josef Schrader

Bonn, im September 2022

Die Rezeption der Arbeiten von Hans Tietgens in Forschungsfeldern der Erwachsenenbildung

Werk und Wahrnehmung von Hans Tietgens in der Erwachsenenbildungswissenschaft

Befunde bibliometrischer Analysen

JOSEF SCHRADER, DIRK TUNGER, ELKE C. BONGARTZ

1 Zur Bedeutung von Hans Tietgens für die Erwachsenenbildung

Hans Tietgens hat nahezu sein gesamtes berufliches Leben in der Erwachsenenbildung verbracht. Ja, er hat es ihr gewidmet, wie Wiltrud Gieseke und Joachim Ludwig (2011) es in der Dokumentation der akademischen Gedenkfeier anlässlich seines Todes am 8. Mai 2009 gewürdigt haben. Seine Biografie ist mehrfach dargestellt worden (Kebschull & Weinberg, 2012; Zeuner, 2015), so dass an dieser Stelle einige wenige Angaben genügen mögen. Geboren am 17.5.1922 in Langenberg im Rheinland, legte Hans Tietgens zu Ostern 1940 am Realgymnasium der Stadt, das 1937 in eine „Deutsche Oberschule für Jungen“ umgewandelt worden war, seine Reifeprüfung ab. Im Abituraufsatz stand er vor der Aufgabe, sich mit Auszügen aus Ernst-Moritz Arndts Schrift *GEIST DER ZEIT* zu beschäftigen, einem antinapoleonischen Aufruf an die deutsche Jugend zu einem nationalen Aufstand. Arndt hatte diese Schrift nach der Niederlage Preußens teils im Exil verfasst.¹ Ihre Interpretation war heikel, zumal in der ersten Phase des Zweiten Weltkrieges, die geprägt war durch die Besetzung gleich mehrerer europäischer Staaten durch die deutsche Armee. In seiner Bewertung, zu der er nach einer Skizzierung der Gliederung und einer Zusammenfassung aufgefordert war, unterstützte er den „gesunden Idealismus“, zu dem Arndt aufrief. Er vermied es aber, Parallelen zur Situation des nationalsozialistischen Deutschlands herzustellen – was von seinem Lehrer nicht kritisiert, sondern mit „gut“ bewertet wurde. Sigrid Nolda (in diesem Band) sieht darin ein frühes Beispiel für einen philologisch geschulten Interpretations- und Argumentationsstil, der zwischen einem sich Einlassen auf den Text und (subtiler) Distanzierung in der Sache balanciert.

Im Herbst 1940 begann Tietgens ein Studium der Geschichte und Literaturwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Nach dem Militärdienst von 1942 bis 1945 setzte er sein Studium in Germanistik, Geschichte, Psychologie und Philosophie an der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn fort. In Bonn kam er mit der dortigen Volkshochschule sowie der „Deisfelder Gruppe“ in Kontakt, der

¹ Ernst Moritz Arndt wurde von den Nationalsozialisten als nationalistischer Vordenker, später in der DDR als Kämpfer gegen den Feudalismus vereinnahmt und auch in der Bundesrepublik vielfach geehrt. Er bot aber immer wieder auch Anlass für öffentliche Kontroversen, etwa bei der Benennung von Universitäten, Schulen und Straßen.

„Bundesarbeitsgemeinschaft ‚Student und Erwachsenenbildung‘“ um Kurt-Gerhard Fischer. Fischer war zu dieser Zeit Assistent am Seminar für Erwachsenenbildung an der Universität Frankfurt und hatte später eine Professur für Politik-Didaktik an der Universität Gießen inne. Die „Deisfelder Gruppe“ führte ethnografische Studien zum Dorfleben in ländlichen Regionen durch, um Bildungsintentionen Erwachsener zu erschließen. Nach seiner Promotion 1952 in Neuer Literaturwissenschaft (s. hierzu Nolda in diesem Band) begann Tietgens ein sozialwissenschaftliches Studium in Hamburg; bis 1954 war er zudem freiberuflich als Kursleiter an den Volkshochschulen Hamburg und Bonn tätig. Bereits Ende der 1940er Jahre trat Tietgens in den Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) ein und fungierte zwischen 1952 und 1954 als dessen Bundessekretär. Zu Beginn der 1950er Jahre leitete er in Bonn eine Theatergruppe, in der auch Jürgen Habermas seit dem Wechsel seines Studienortes mitarbeitete. In seinen Erinnerungen schreibt er über Tietgens:

Er ist mir als eine vollständig uneitle Person in Erinnerung, die sich nie ins Zentrum stellte, aber mit leiser, wenn nötig insistierender Stimme Programm und Lesepensum bestimmte und mit sanfter Hand die Diskussion in die richtige Richtung lenkte. (Habermas, 2022, S. 27)

Von 1954 bis 1955 arbeitete Tietgens als hauptberuflicher Mitarbeiter an der Heimvolkshochschule Hustedt, von 1956 bis 1958 als Pädagogischer Leiter im Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsen. Zudem war er bis 1963 als Bundestutor des Jugendreferentenprogramms im Deutschen Volkshochschul-Verband tätig, zunächst ab 1957 nebenberuflich und ab 1958 hauptberuflich.

Im Jahr 1960 übernahm Tietgens von seinem Vorgänger Willy Strzelewicz, der eine Professur an der Pädagogischen Hochschule Hannover antrat, die Leitung der 1957 gegründeten Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (PAS), dem heutigen Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE). Die Gründung der PAS wurde wenige Jahre später u. a. im Gutachten des Deutschen Ausschusses für Erziehungs- und Bildungswesens zur Erwachsenenbildung begrüßt. Die Leitung der PAS hatte Tietgens bis 1991 inne. Zwischen 1979 und 1991 war er zudem Honorarprofessor für Erwachsenenbildung an der Philipps-Universität Marburg. Unter seiner Leitung entwickelte sich die PAS zu einem Zentrum der deutschen Erwachsenenbildung und „zu einer wichtigen wissenschaftlichen Einrichtung für die bildungspolitischen Akteure der BRD“ (Gieseke & Ludwig, 2011, S. 2). Auch nach seinem Ausscheiden als Leiter blieb er der PAS in vielfältiger Weise verbunden (Nuissl, 2011, S. 13), ohne sich jedoch einzumischen. Tietgens hat die PAS als eine „Brücke zwischen Praxis und Wissenschaft“ gestaltet und sah sich selbst als „Grenzgänger zwischen Praxis und Wissenschaft“ (Ludwig, Klages & Schmidt-Wenzel, 2011, S. 9). Er engagierte sich für eine öffentlich verantwortete Erwachsenenbildung, die er mit den Zielen der Aufklärung in Einklang zu bringen versuchte (Tippelt, 2010, S. 5).

Die PAS war zu Beginn ihrer Arbeit und ganz im Sinne ihres langjährigen Leiters eine wichtige, wenn nicht zentrale außeruniversitäre Dienstleistungseinrichtung für die Praxis der Volkshochschulen und ihrer Verbände, weniger für die für eine

öffentlich anerkannte Erwachsenenbildung verantwortlichen politischen Akteure in Bund und Ländern. Rückblickend hat Tietgens für diese Phase vier Aufgaben benannt:

- die Dokumentation der Leistungen von Volkshochschulen,
- die Unterstützung von Forschung insbesondere zu den Bildungsvorstellungen und Wissensinteressen der Bevölkerung,
- die Gewinnung von Personal für Volkshochschulen, u. a. durch Studierendenseminare,
- die Herausgabe von Veröffentlichungen, die u. a. in einer bis dahin einzigartigen Weise die historische Dimension der Erwachsenenbildung erschlossen haben – gestützt durch den Aufbau eines Programm- und Satzungsarchivs (Tietgens, 1982, S. 28).

Hinzu kam die Schaffung von Möglichkeiten für den Erfahrungsaustausch mit der Praxis beispielsweise in Leiter- und später dann in Fachbereichskonferenzen. Diese Konferenzen richteten sich an das hauptberufliche Personal, während die freien Mitarbeitenden nur indirekt angesprochen wurden – aufgrund begrenzter Ressourcen, aber auch im Sinne einer Arbeitsteilung mit den Landesverbänden der Volkshochschulen.

Seit 1964 erstellte die PAS regelmäßig eine Volkshochschulstatistik, um die Leistungen der bundesweit tätigen Volkshochschulen zu dokumentieren. Tietgens erweiterte die institutseigene Bibliothek und entwickelte ein umfangreiches Publikationsprogramm, welches die Erwachsenenbildung immer mehr der wissenschaftlichen Betrachtung öffnete. Dazu sollte insbesondere die im Jahr 1967 gegründete Reihe *THEORIE UND PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG* beitragen. Diese diente nicht nur dazu, das Reflexionspotenzial der Praxis zu steigern, sondern zugleich einer sich etablierenden universitären Wissenschaft Publikationsmöglichkeiten zu eröffnen und damit die Disziplinbildung zu unterstützen (s. hierzu Tippelt in diesem Band). Darüber hinaus übernahm die PAS erst nach und nach – verstärkt mit der Aufnahme in die Blaue Liste im Jahr 1977 – auch Vermittlungsaufgaben für die Wissenschaft. Dies entsprach der Erwartung der Geldgeber, denn die „Blaue Liste“ diente der Forschungsförderung von Bund und Ländern. Sie umfasste zu jener Zeit etwa vierzig Forschungsinstitute und sollte u. a. die Beauftragung und Finanzierung von Forschungsprojekten vereinfachen. Nach der Darstellung von Tietgens hatte diese Aufnahme aber keinen direkten Einfluss auf die Arbeitsinhalte und Arbeitsformen der PAS (Tietgens, 1982, S. 30), und sie sollte es aus seiner Sicht wohl auch nicht haben. Viele Institute auf dieser Liste, die später in großer Zahl in die Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) eingingen, hatten einen klaren Forschungsauftrag. Tietgens Aufgabe war es insofern, zwischen den Erwartungen der Geldgeber und jenen der verbandlichen Akteure zu vermitteln (vgl. die Beiträge von Nuissl, Meisel und Käpplinger in diesem Band). Tietgens hat die PAS nie als eine Forschungseinrichtung verstanden. Ein solches Aufgabenverständnis fand erst allmählich Anerkennung im Institut und in dessen Umfeld. Die stärkere Orientierung an Vermittlungsaufgaben

für die Wissenschaft kam seit den 1990er Jahren, mit der Übernahme der Leitung durch Ekkehard Nuissl, in einem institutseigenen Forschungstypus zum Ausdruck, der als „Entwicklungsforschung“ bezeichnet wurde.

Hans Tietgens nimmt – wohl unbestritten – eine herausragende Stellung in der Geschichte der bundesdeutschen Erwachsenenbildungswissenschaft ein: zum einen aufgrund der Zahl und der thematischen Breite seiner Publikationen, zum anderen wegen seiner langjährigen Leitung einer außeruniversitären Serviceeinrichtung, die über die vhs hinaus wirkte. Rudolf Tippelt (2011, S. 5) würdigte Tietgens auf dem Berliner Kolloquium wie folgt:

Hans Tietgens ist aufgrund seiner theoretischen, historischen, empirisch-methodologischen und wissenschaftstheoretischen Überlegungen nicht nur einer der produktivsten und einflussreichsten Autoren der deutschen Erwachsenenbildung, er hat durch Überlegungen insbesondere zur teilnehmerorientierten Didaktik und zur demokratischen Verantwortung der Erwachsenenbildung, zu erwachsenengerechten Lehr- und Lernmethoden und zu modernen Zertifikatssystemen eine wichtige Brückenfunktion zwischen wissenschaftlicher Literatur und erwachsenenpädagogischem Handeln innegehabt. (Tippelt, 2011, S. 5)

Eine solche Würdigung sowohl der wissenschaftlichen Leistungen als auch der auf die Praxis ausgerichteten Vermittlungsarbeit wird weithin Zustimmung finden. Gleichzeitig ist sie alles andere als selbstverständlich. Denn sie betrifft einen Erwachsenenbildner, der dem früh eingeschlagenen beruflichen Werdegang in die Verbandsarbeit der Volkshochschulen treu blieb, obwohl er auch in eine universitäre Laufbahn hätte wechseln können. Das von ihm aufgebaute Institut hat er nicht zu einer Forschungseinrichtung entwickelt, sondern als eine Serviceeinrichtung vornehmlich für die vhs-Praxis gestaltet. Fraglich ist zudem, ob Tippelts Würdigung generationenübergreifend geteilt wird. Denn jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler scheinen sich – wenn der erste Eindruck nicht trügt – nur noch gelegentlich auf die Arbeiten von Tietgens zu beziehen, zumal dann, wenn sie wissenschaftliche Karrieren im In- und Ausland anstreben. Studierende der Erwachsenenbildung steuern heute eher auf die betriebliche Personalentwicklung als auf die Volkshochschulen zu und nutzen andere Ratgeber. Selbst in der Volkshochschularbeit scheint sein Erbe zu verblassen: Einführungsseminare für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Tietgens mitgestaltet hat, werden schon seit längerem nicht mehr durchgeführt (vgl. den Beitrag von Rossmann in diesem Band; zudem Schrader, 2019).

Sollte der Eindruck einer generationsgebundenen Resonanz zutreffend sein, so wäre nach den Gründen dafür zu fragen. Haben sich Wissenschaft und Forschung thematisch, theoretisch und methodisch so weiterentwickelt, dass die Generation der Gründungsväter und -mütter nur noch von (wissenschafts-)geschichtlichem Interesse ist? Oder aber fehlt es der Disziplin, geleitet von dem Wunsch nach einer möglichst großen Resonanzfähigkeit für aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und ihre Bedeutung für den vierten Bildungsbereich insgesamt, an wissenschaftsgeschichtlichem Bewusstsein? Wird das bereits einmal für ein spezifisches Feld hinreichend Durch-

dachte schlicht übersehen und vergessen und nicht etwa als überholt beurteilt?² Bevor solche Fragen sinnvoll erörtert werden können, ist zunächst die Frage zu klären, wie es sich mit der Wahrnehmung der Arbeiten von Hans Tietgens tatsächlich verhält, ob die Einschätzung von Tippelt nach wie vor zutreffend oder aber zu ergänzen und zu differenzieren ist. Dabei beschränken wir uns im Folgenden auf seine Wahrnehmung in der Wissenschaft der Erwachsenenbildung.

Die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung hat das Werk von Hans Tietgens bereits mehrfach gewürdigt und auch Beiträge zu ihrer eigenen Geschichte vorgelegt. Allerdings fehlt es noch an einer differenzierten Analyse der Wahrnehmung seiner wissenschaftlichen Beiträge in ihrer Gesamtheit und ihrer Bedeutung für die Geschichte einer sich seit den 1970er Jahren etablierenden Disziplin. Wir fragen daher, welche Resonanz Hans Tietgens mit welchen seiner Arbeiten bei welchen Kolleginnen und Kollegen findet und auch, wie sich diese über die Zeit verändert hat. Der 100. Geburtstag von Hans Tietgens und der 50. Gründungstag der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) im Jahr 2022 bieten einen willkommenen Anlass für einen Band, der die Bedeutung Tietgens' in der Wissenschaftsgeschichte der Erwachsenenbildung zu bestimmen versucht. Dazu soll, soweit sich dies anbietet, das Potenzial bibliometrischer Analysen ausgelotet werden, um eine auf fachlicher Expertise beruhende Bewertung von Person und Werk anhand einer quantitativen, auf Publikationen, Themen, wissenschaftlichen Zugängen und deren Rezeption gestützte Analyse prüfen, differenzieren und ggf. erweitern zu können.

2 Zur Wahrnehmung von Hans Tietgens in der Wissenschaftsgeschichte

Um Werk und Wahrnehmung herausragender Persönlichkeiten in der (Zeit-)Geschichte wissenschaftlicher Disziplinen zu erschließen, wurden unterschiedliche Publikationsformate entwickelt. Die traditionsreichste Form der Würdigung und Selbstvergewisserung stellen Festschriften dar. Für Hans Tietgens liegen gleich mehrere solcher Schriften vor: veröffentlicht zu seinen runden Geburtstagen und in memoriam (Nuissl, 1992; Tietgens, 1997; Gieseke & Ludwig, 2011; Kebschull & Weinberg, 2012). Das jüngste Beispiel bietet ein Sammelband, herausgegeben von Paul Ciupke und Norbert Reichling (2022), die Hans Tietgens als politischen Bildner würdigen. Festschriften dieser Art bieten zum einen – liest man sie summarisch – eine Art „Werkschau“ des Autors. Zusätzlich gewähren viele Autorinnen und Autoren einen Einblick in die Bedeutung, die der Geehrte für ihre eigene Forschung oder auch für die eigene Berufsbiografie gehabt hat: innerhalb der Wissenschaft oder auch in der Erwachsenenbildungspraxis. Gelegentlich finden sich auch Ansätze einer „Klassikerexegese“, an der Luhmann (1993) am Beispiel der Soziologie u. a. die „Personifizie-

2 Tietgens (1993) selbst hat der Erwachsenenbildung ein „gestörtes Verhältnis zu ihrer Geschichte“ attestiert.

„Kritik der Theorie“ kritisiert hat. Der Blick der Festschrift ist allerdings auf den Autor und sein Werk gerichtet, nicht oder nur am Rande auf seine Bedeutung für die Geschichte einer Disziplin: In der Regel werden ausgewählte Themen und Beiträge in den Mittelpunkt gerückt (zahlreiche Beispiele in Gieseke & Ludwig, 2011). Eine Sichtung und Würdigung des Gesamtwerks erfolgen selten, insbesondere dann nicht, wenn der Geehrte ein umfangreiches und thematisch breites Oeuvre vorgelegt hat. Darüber hinaus gerät in der Regel nicht in den Blick, welche Bedeutung ein Autor für die Entwicklung nicht nur einzelner Personen, sondern für die fachliche Diskussion einer Wissenschaftsgemeinschaft hat und ob und wie sich dies im Verlauf der Zeit ändert.

Eine zweite Möglichkeit, sich Werk und Wahrnehmung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu nähern, besteht darin, die Rezeption ihrer Arbeiten zu analysieren. Ein traditionelles und bewährtes, inzwischen aber weniger gepflegtes Instrument dafür bieten Rezensionen. Dies auch deshalb, weil Rezensionen als „öffentliche“ Stellungnahmen nicht allein ein Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation auf der Suche nach „Wahrheit“ sind, sondern oft auch eine Rangzuweisung von Autor und Text einschließen, also im Sinne Bourdieus Teil der Mechanismen sozialer und institutioneller Kontrolle (Klingenböck, 2013) sind.³ Für die Erwachsenenbildung hat Svenja Möller (2019) den Einfluss von Rezensionen auf die Reputation von Autorinnen und Autoren untersucht und dazu Besprechungen inhaltsanalytisch ausgewertet, die in führenden Fachzeitschriften erschienen sind. Ihre Befunde zeigen, dass Hans Tietgens gemeinsam mit Horst Siebert zu jenen Autorinnen und Autoren zählt, deren Arbeiten am häufigsten rezensiert wurden (S. 142). Ob Tietgens' Reputation allerdings aufgrund dieser Rezensionen weiter stieg, ist noch nicht untersucht, ebensowenig, wie sich Zustimmung und Distanzierung in den Rezensionen zueinander verhielten.

Umgekehrt ließe sich auch fragen, wie sich die Wahrnehmung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern veränderte, deren Arbeiten Tietgens selbst zitierte oder rezensierte.⁴ Im Fall von Hans Tietgens dürfte sich eine solche Analyse allerdings nicht auf Rezensionen in ihrer expliziten Form beschränken, sondern müsste – seine Präferenz für indirekte Formen der Kommunikation (Tietgens, 1997) berücksichtigend – auch andere Publikationsarten einschließen. Als bevorzugten, da unscheinbaren Ort zur wissenschaftlichen Einordnung von Publikationen zur Erwachsenenbildung nutzte Hans Tietgens die „Vorbemerkungen“ zu den Publikationsreihen, welche die PAS herausgab. Das galt insbesondere für die Vorbemerkungen in der von ihm begründeten Reihe THEORIE UND PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG, deren Bände er jeweils in den Kontext überlieferter und aktueller Diskussionslinien stellte. Diese schrieb er in einer ihm eigenen

Spannung zwischen Fundierung von Problemen und pointierter Stellungnahme, zwischen Distanzierung und Integration. Ihre untergründige Wirkung konnten sie gerade durch ihre unauffällige Präsentation erzielen. (Nolda, 1992, S. 140)

3 Sofern Rangzuweisungen allein auf Publikationsleistungen und Drittmittelerfolgen beruhen, drohen „Fehlreize“, die inzwischen auch von Drittmittelgebern (DFG, 2022, S. 6) kritisch bewertet werden.

4 Leider wird in der Studie nicht ausgewiesen, wie häufig Tietgens die Arbeiten anderer rezensiert hat.

Wissenschaft für die Praxis

Hans Tietgens und die Erwachsenenbildung in Deutschland

Hans Tietgens hat die Geschichte der deutschen Erwachsenenbildungswissenschaft maßgeblich geprägt, als Wissenschaftler ebenso wie als langjähriger Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes.

Die vorliegende Publikation widmet sich der Genese und Wahrnehmung seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Zugleich beleuchtet der Band sein Engagement für die Erwachsenenbildungspraxis. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche seiner Arbeiten in welchen Forschungsfeldern der Erwachsenenbildung noch präsent sind. Bibliometrische Analysen leisten dazu einen Beitrag.

Die Publikation zum 100. Geburtstag von Hans Tietgens würdigt sein Lebenswerk und gibt zugleich einen Einblick in die Geschichte der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung in Deutschland. Ein hilfreiches Werk für alle, die sich in Theorie und Praxis mit der Frage beschäftigen, welchen Beitrag Wissenschaft zur Verbesserung der Praxis leisten kann.